

den übrigen M-Handschriften erklären zu können, Kontaminationen behaupten, die sich gleichwohl immer nur auf richtige Lesarten berufen, sich aber nicht auf Bindefehler stützen. Vor allem gibt es keine Bindefehler von M₃ mit einer der erhaltenen L-Überlieferungen, und selbst wenn es sie gäbe, könnten sie durch Fehler schon von A bedingt sein, die im Verlauf der schrittweisen M-Redaktion emendiert wurden.

Diesem Schema entzieht sich allerdings an einigen Stellen M₄. Bindefehler mit M₁ und M₂ zwingen dazu, sie auf einer Stufe zwischen M₃ einerseits und M₂/M₁ andererseits anzusiedeln⁵⁸. Dem widersprechen aber Bindefehler ausschließlich mit M₁⁵⁹, die M₄ als direkt abhängig von M₁ oder einer M₁ weitestgehend entsprechenden Vorlage erscheinen lassen. Zugleich gibt es jedoch auch Stellen, an denen M₄ wie L₁ und L₂ die auch sachlich allein richtige L-Lesart hat, wo M₃, M₂ und M₁ übereinstimmend einen redaktionell bedingten M-„Fehler“ zeigen⁶⁰, und wiederum auch solche Stellen, an denen M₄ schon die M-„Fehler“ von M₂ und M₁ hat, also nicht mehr die richtige L-Lesart von M₃⁶¹. Daß M₄ einerseits der nach M₃ anzusetzenden Stufe von M₂ und M₁, ja vielfach allein M₁, folgt, die von AM schon weiter als M₃ entfernt ist, und dennoch zugleich L-Lesarten führt, die schon auf der Stufe von M₃ oder AM aufgegeben worden sein müssen, ist nur möglich, wenn Kontamination vorliegt. M₄ muß also mit größter Wahrscheinlichkeit kontaminiert sein, und zwar aus M₁ oder einer bereits M₁ angenäherten Stufe und einer der ursprünglichen L-Version näher stehenden, aber auch von M₃ verschiedenen Handschrift⁶².

Diese Beurteilung der Überlieferung insgesamt hat natürlich Konse-

⁵⁸) Vgl. Anm. 55.

⁵⁹) Vgl. Anm. 54.

⁶⁰) S. 15 n. a: *decimo* M₁, 2, *undecimo* M₃, M₄, L; S. 23 Z. 3 u. 23: *totum* M₄, L, Lücke M₁–3; S. 25 Z. 7 bzw. 26: *dies* M₄, die L, Lücke M₁–3; S. 27 Z. 13 bzw. 33: *Papienses* M₁–3, richtig *Mediolanenses* M₄, L.

⁶¹) Vgl. oben An. 55.

⁶²) Da Güterbock die Varianten von M₂ als die einer nach seinem Urteil besonders schlechten Hs. nur in Auswahl mitteilt, ist die genaue Einordnung in eine plausible Filiation schwierig. Einerseits führt M₂ an vielen Stellen die typischen Varianten aller M-Hss., also die der ältesten M-Redaktion, aber ebenso auch solche derjenigen Stufe, die erst M₁ repräsentiert (vgl. etwa Anm. 55), nämlich an Stellen, an denen M₃ noch die L-Lesarten bewahrt hat; mehrfach liegen auch Bindefehler zwischen M₂ und M₁ vor (S. 12 n. c; S. 15 n. a; S. 38 n. a; S. 46 n. b, h; S. 51 n. b; S. 66 n. b; S. 84 n. n; S. 91 n. b; S. 140 n. e). Andererseits hat M₂ manchmal als einzige M-Hs. einzelne L-Lesarten (S. 3 n. e; S. 12 n. g; S. 20 n. e; S. 31 n. g; S. 85 n. a; S. 88 n. a) und an anderen Stellen nur mit M₃ gemeinsame Varianten (S. 24 n. d; S. 25 n. b; S. 27 n. e; S. 29 n. d; S. 62 n. k; S. 67 n. i). Die Indizien sprechen für eine mehrfache Kontamination, die M₂ als vernachlässigbar für die Textkonstituierung erscheinen läßt.